

## KURZ GEFRAGT

Dr. Frank J. Robertz, Leiter des Instituts für Gewaltprävention und angewandte Kriminologie (IGaK).

Sind Sie überrascht, dass im eher ländlichen Kreis Borken so ein große Interesse am Thema „Gewalt an Schulen“ besteht?

**Robertz:** „Die Resonanz ist beeindruckend. Es zeigt, dass Gewalt an Schulen kein Thema mehr ist, dass man nur in Großstädten und Ballungsräumen erwartet. Durch das Internet sind wir aber an jedem Ort der Welt irgendwie mittendrin.“

Was können Sie den anwesenden Lehrern, Psychologen und Polizisten als Werkzeug mit an die Hand geben, um ihnen Sicherheit in dieser Thematik zu geben?

**Robertz:** „Im Normalfall versuche ich, für solche Fortbildungen mindestens sechs Tage anzusetzen, um auch ins Detail gehen zu können. Daher kann diese Veranstaltung auch nur eine Art 'Kickstart' für die Problemlage sein. Trotzdem wird



Rund 140 Lehrer, Psychologen und Polizisten nahmen an der Fortbildungsveranstaltung zum Thema „Gewaltprävention an Schulen“ im Kreishaus in Borkne teil. Fotos: Asmuß

## Krisen-Teams sollen helfen

### Fortbildungsveranstaltung zur Gewalt-Prävention im Borkener Kreishaus

Von SVEN ASMUSS

Erinnern Sie sich noch an den Amoklauf am Gutenberg-Gymnasium in Erfurt? Oder an den Amokläufer an einer Realschule in Emsdetten, der 37 Personen verletzte und sich anschließend selbst tötete? In vielen Köpfen sind diese Taten schon nicht mehr präsent. Dennoch ist das Thema „Gewalt an Schulen“ hochaktuell und nicht weniger brisant.

**KREIS BORKEN** Am Donnerstag hatten sich insgesamt 140 Lehrer, Schulpsychologen und Polizeibeamte im Kreishaus versammelt, um von Dr. Frank J. Robertz, Leiter des Instituts für Gewaltprävention und angewandte Kriminologie in Berlin (IGaK), Tipps zur Prävention von Gewalt zu bekommen. „Gewalt muss nicht immer automatisch mit einem Amoklauf in Verbindung gebracht werden. Von diesem Bild müssen wir uns schleunigst entfernen. Gewalt in Schulen fängt auf einer ganz anderen Ebene an und muss nicht einmal körperlicher Natur sein. Auch Mobbing gehört schon dazu“, erläuterte der Experte. Robertz referierte vor seinen Zuhörern über probate Wege und Mittel, Gewalt auszusperren oder zu vermindern.

Dabei wurde den Schulen die Einrichtung von sogenannten Krisen-Teams empfohlen. „Diese Teams

sind äußerst sinnvoll, weil sie eng zusammenarbeiten und sich häufiger mit der Thematik befassen. So kann an der Schule schnell reagiert werden, wenn sich eine Krise andeutet“, verdeutlichte Robertz.

Michael Sylla, Schulpsychologe von der regionalen Schulberatungsstelle des Kreises Borken, belegte die Problematik mit einem konkreten Beispiel. „Im Kreis Borken hat es vor einiger Zeit einen Vorfall gegeben, bei dem wir als Schulberatungsstelle erst spät informiert wurden. Schüler sollten sicherer im freien Reden werden und daher Referate halten. Ein

Schüler referierte über Amokläufe an Schulen. Die Lehrerin wusste den Vorfall nicht einzuordnen und hat erst schülern Hilfe gesucht. Wir wurden einige Zeit später eingeweiht. Hier hätte ein Krisen-Team schon geholfen, weil dann Mechanismen automatisch gegriffen hätten“, so Sylla. Die Krisen-Teams sollten idealerweise aus fünf bis sieben Personen bestehen, die sich regelmäßig austauschen und auch wissen, an wen sie sich in welchen Situationen konkret nach außen wenden können. Dabei müssen nicht direkte oder indirekte Drohungen eines Amoklaufs vorliegen. „Krisensitua-

tionen können auch durch tödliche Unfälle von Schülern oder Lehrern entstehen“, machte Michael Sylla deutlich. Auch hier sei es enorm wichtig, die Situation genau zu erkennen und sich auch Hilfe von außen zu holen.

Gewaltprävention beginnt laut Michael Sylla schon viel eher. „Viele Lehrkräfte beklagen, dass sie solche Dinge noch neben ihrer 'normalen' Arbeit leisten sollen. Dabei ist es einfach, mit einem guten Klassenklima möglichen Gewalttaten entgegen zu wirken“, so Sylla. In Deutschland würde seiner Ansicht nach viel zu viel Wert auf das kognitive Lernen gelegt sowie auf die PISA-Studie geachtet und das soziale Lernen vernachlässigt. „Das sind Punkte, an denen man recht einfach ansetzen kann. Ist die Stimmung im Klassenverband gut, gibt es auch weniger Gewalt“, fasste Sylla seine These zusammen.

Der Kreis Borken hat auf die zunehmenden Gewalttaten an Schulen reagiert und die Schulberatungsstelle von drei auf fünf Stellen aufgestockt. „Nun kann sich eine Mitarbeiterin ausschließlich mit Gewaltprävention beschäftigen und Lehrern Mittel und Wege aufzeigen, Gewaltprävention auch als pädagogische Aufgabe zu verstehen und umzusetzen. Wenn das gelingt, gibt es für die Lehrkräfte kaum eine Mehrbelastung in ihrer Arbeit“, sieht Michael Sylla den Kreis auf einem guten Weg.



Dr. Frank J. Robertz, Leiter des IGaK in Berlin.

es für alle Beteiligten ergebnisreich sein. Wir geben Anregungen, die mit relativ wenig Aufwand umgesetzt werden können.“

Gibt es so etwas wie eine Checkliste, an der sich die Lehrer orientieren können?

**Robertz:** „Das wäre schön, ist aber nicht möglich. Jeder potenzielle Gewalttäter hat einen anderen sozialen Hintergrund und somit auch andere Motive. Man kann also nicht vorhersagen, wer auf Grund welcher Verhaltensmuster zu Gewalttätigkeiten neigt. Daher ist es umso wichtiger, Präventionsmaßnahmen zu ergreifen.“

#### ZUR PERSON

Dr. Frank J. Robertz (geboren 1970) ist Diplom-Kriminologe und Diplom-Sozialpädagoge. Nach Lehraufträgen an der Universität Hamburg und Forschungsarbeiten für verschiedene Hamburger Behörden leitet er in Berlin das Institut für Gewaltprävention und angewandte Kriminologie (IGaK). Schwerpunkte seiner Arbeit liegen in den Bereichen der Analyse, Prävention und Intervention von Gewalt an Schulen, Jugenddelinquenz, medieninduzierter Gewalt, Gewalt am Arbeitsplatz, Deeskalation, Viktimologie, Strafvollzug, Gewaltphantasien, genereller Tötungsdelikte, Serienmord und Amok.